

40 Jahre Akademie für medizinische Fortbildung

Gemeinsame Einrichtung von ÄKWL und KVWL ist für die Zukunft gut aufgestellt

von Klaus Dercks, ÄKWL

40-jährige Menschen, das sind Menschen in Bewegung. Mit der Akademie ist es ganz ähnlich", gratulierte Staatssekretärin Martina Hoffmann-Badache zu einem „Geburtstag“ besonderer Art. Als dynamische „Jubilarin“ blickte die Akademie für medizinische Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe und der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe Ende September in Münster auf vier Jahrzehnte erfolgreicher Fortbildungsarbeit im Landesteil zurück – und ließ keinen Zweifel daran, dass sie die vielfältigen Herausforderungen der kommenden Dekade medizinischer Fortbildung bestens vorbereitet angeht.

„Die Qualität ärztlichen Handelns hängt in großem Maße vom Aus- und Fortbildungsstand jedes einzelnen Arztes ab. Die ärztliche Fortbildung ist die wesentliche Grundlage für das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient“, stellte Ärztekammerpräsident Dr. Theodor Windhorst die besondere Bedeutung lebenslangen kontinuierlichen Lernens für Ärztinnen und Ärzte heraus. „Zu Recht erwartet der Patient, nach dem jeweils aktuellen Stand des medizinischen Fortschrittes behandelt zu werden.“ Die westfälisch-lippische Ärzteschaft sei dieser Erwartung bereits früh begegnet und habe schon 1998 ein freiwilliges Fortbildungszertifikat eingeführt. „Als dann 2004 die gesetzliche Fortbildungspflicht kam, waren wir in Westfalen-Lippe bereits gut gerüstet.“

„Garant für praxisnahe und qualitätvolle Fortbildung ist die Akademie“, unterstrich Windhorst die Rolle der von Kammer und KV gemeinsam getragenen Einrichtung, deren jährlich mehr als 500 Veranstaltungen von über 30.000 Teilnehmerinnen und Teilneh-



Zum Jubiläum hatte die Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL ins Cineplex nach Münster eingeladen. Im Kinosaal präsentierten die „Violin Guys“ aus Hannover bekannte Rock- und Popsongs in ungewöhnlicher Instrumentierung.

mern besucht werden. Rund jeder dritte Arzt in Westfalen sei auch Mitglied der Fortbildungsakademie. „Die Akademie hat seit ihren Anfängen zahlreiche neue Aufgaben übernommen. Sie ist als Dienstleister – auch im bundesweiten Vergleich – gut aufgestellt.“

Dr. Wolfgang-Axel Dryden, 1. Vorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lip-

pe, erinnerte daran, wie die Ausweitung des Fortbildungsspektrums über die ausschließlich ärztliche Fortbildung hin zur „medizinischen“ Fortbildung für Angehörige weiterer Gesundheitsberufe schließlich auch im Namen der Akademie ihren Niederschlag fand. Die Kassenärztliche Vereinigung stehe in der Pflicht, die Fortbildungsaktivitäten ihrer Mitglieder anhand von Zertifikaten der Ärztekammer

Vier Dekaden im Dienst der Fortbildung

Ärztekammerpräsident Dr. Theodor Windhorst und KVWL-Vorsitzender Dr. Wolfgang-Axel Dryden unternahmen zum Jubiläum eine Zeitreise durch die Akademie-Geschichte: In vier Dekaden gegliedert stellten sie die Entwicklung der gemeinsamen Institution in Schlaglichtern vor.

1976 – 1985

Die Aufbaujahre der Akademie unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Werner Rübe (bis 1980) und Prof. Dr. Hans-Jürgen Mohr (1980 bis 1982) sind gekennzeichnet durch ein erstes Angebot von Schwerpunktveranstaltungen (z. B. Kardiologie am Standort Bad Salzungen, Gastroenterologie in Minden/Bad Sassendorf) sowie ersten curriculären Fort- und Weiterbildungskursen. 18 Fachsektionen betreuen das Fortbildungsangebot für die 1.600 Akademie-mitglieder, Programmdirektor war bis 1980 Prof. Dr. med. habil. Otto Lippgross.

1986 – 1995

Im Jahr 1986 gehören bereits 3.100 Ärztinnen und Ärzte der Akademie an. Die KVWL wird 1990 neben der ÄKWL weiterer Träger der Akademie. Unter dem Akademievorsitzenden Prof. Dr. Klaus Hupe erfährt die Fort- und Weiterbildungswoche auf Borkum eine inhaltliche Neuausrichtung. Neue Lernformen wie das Problemorientierte Lernen werden eingeführt. Das Angebot curriculärer Fort- und Weiterbildungskurse wird von „A“ wie Allgemeinmedizin bis „U“ wie Umweltmedizin stark erweitert.



Der Lenkungsausschuss der Akademie für medizinische Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe und der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe mit Gästen und Referenten der Jubiläumsveranstaltung (v. l. n. r.): Prof. Dr. Dr. (B) Hugo Van Aken, Dr. Volker Westerbarkey, Dr. Wolfgang-Axel Dryden, Prof. Dr. Bernhard Lembcke, Dr. Eugen Engels,

Dr. Markus Wenning, Prof. Dr. Klaus Hupe, Prof. Dr. Herbert Rusche, Elisabeth Borg, Thomas Müller, Dr. rer. soc. Thomas Kriedel, Prof. Dr. Eckhard Most, Dr. Klaus Reinhardt, Martina Hoffmann-Badache, Prof. Dr. Karl Heinz Rahn, Dr. phil. Michael Schwarzenau, Dr. Theodor Windhorst.

Fotos: Miriam Chavez Lambers

nachzuhalten. „Viele weisen deutlich mehr Fortbildungspunkte nach als gefordert sind“, berichtete Dr. Dryden. Das zeige: „Die große Zahl der Ärztinnen und Ärzte nimmt Fortbildung nicht als Pflicht, sondern als Kür.“

Dr. Dryden nutzte die Gelegenheit, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Akademie für ihre Arbeit zu danken, allen voran der Leiterin des Ärztekammer-Fortbildungsressorts, Elisabeth Borg: „Sie trägt die medizinische Fortbildung im Herzen.“

„Eine starke Einheit im NRW-Gesundheitswesen“

Martina Hoffmann-Badache, Staatssekretärin im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter, überbrachte die Glückwünsche des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie skizzierte das Umfeld, in dem die Akademie ihr Fortbildungsangebot platziert: Medizinischer

Fortschritt, demografischer Wandel, Fachkräftemangel und zunehmende Ökonomisierung des Gesundheitswesens sorgten dafür, dass das Gesundheitswesen eine „ewige Baustelle“ bleibe. „Die Bedarfe der Patienten müssen im Mittelpunkt stehen. Das erfordert besonderes Wissen, und deshalb ist es so wichtig, dass es die Akademie für medizinische Fortbildung gibt.“ Die Leistungen der Akademie seien bemerkenswert: „Sie ist eine starke Einheit im NRW-Gesundheitswesen.“

Strenge Maßstäbe für Veranstaltungen

Auch gesponserte Fortbildung müsse frei von ideologischen oder wirtschaftlichen Interessen sein; eine Förderung dürfe nicht zur Einflussnahme auf die Veranstaltung führen, forderte Hoffmann-Badache. Ausdrücklich lobte die Staatssekretärin deshalb die strengen Maßstäbe, die die Ärztekammer an die Zertifizierung von Veranstaltungen anlege.

Schritt halten mit dem medizinischen Fortschritt

„Nichts ist mächtiger als eine Idee, deren Zeit gekommen ist“: Mit einem Zitat von Victor Hugo führte Prof. Dr. Karl Heinz Rahn, Past-Präsident der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften, seine Zuhörer zurück in die Gründungszeit der Akademie. Die zurückliegenden Jahrzehnte seien von rasanten Fortschritten in der Medizin gekennzeichnet, die Ärzteschaft habe Schritt halten müssen. Es sei das Verdienst der Ärztekammer, nach der Aus- und Weiterbildung auch für kontinuierliche Fortbildung der Ärztinnen und Ärzte Sorge zu tragen, von Experten geleistet und unabhängig von wirtschaftlichen Interessen.

Die Evaluation der Fortbildungsveranstaltungen, so Prof. Rahn weiter, belege seit Jahren die gute Arbeit der Akademie. Für die Zukunft

1996 – 2005

Mitte der 1990er Jahre ist die Akademie auf rund 7.500 Mitglieder angewachsen. In diesen Zeitraum fällt die Einführung eines freiwilligen Fortbildungszertifikates der Ärztekammer ebenso wie die Einführung einer gesetzlichen Fortbildungspflicht für Ärztinnen und Ärzte. Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Eckhard Most (1995 bis 2008) wird das Spektrum der curriculären Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen erneut stark ausgebaut.

2006 – 2016

Im Zeitraum von 2006 bis heute etabliert die Akademie nachhaltig moderne Lernformen. eLearning und Blended Learning gehören mittlerweile zum Alltag des Wissenserwerbs und bringen neue zeitliche und örtliche Flexibilität für die Fortbildungsteilnehmer. Sie sind bis heute in über 100 Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen fester Bestandteil, etwa beim viel beachteten „eKursbuch Praktischer Ultraschall“. Die Akademie weitet zudem das Fortbildungsangebot für Medizinische Fachange-

stellte und Angehörige anderer medizinischer Fachberufe aus. Mit Fortbildungstagen für Medizinstudierende im Praktischen Jahr auf Borkum hält die Akademie seit 2015 ein neues Angebot für Berufsstarter bereit. Mit rund 11.100 erreicht die Zahl der Akademiemitglieder einen neuen Höchststand. Die Akademie bietet jährlich rund 550 Veranstaltungen an; 51 Fachsektionen mit 145 Mitgliedern tragen Sorge für aktuelle Programminhalte.

PROF. DR. FALK OPPEL

Eine Dekade engagiert gestaltet

„Prof. Falk Opper hat eine der vier Dekaden der Akademiegeschichte engagiert gestaltet“, würdigte Ärztekammerpräsident Dr. Theodor Windhorst die Arbeit des scheidenden Vorsitzenden des Lenkungsausschusses der Akademie, Prof. Dr. Falk Opper. Der Bielefelder Neurochirurg übernahm 2008 den Akademievorsitz von seinem Vorgänger, Prof. Dr. Eckhard Most; im November dieses Jahres endet turnusgemäß seine Amtszeit.

„Falk Opper sieht ärztliche Fortbildung als zentrales Thema und kämpft dafür, dass die Gestaltung dieser Fortbildung in ärztlicher



Prof. Dr. Falk Opper

Hand bleibt“, unterstrich Dr. Windhorst in seiner Laudatio die Verdienste Oppers, der krankheitsbedingt nicht am Akademiejubiläum teilnehmen konnte. Der Akademievorsitzende habe sich dafür eingesetzt, moderne Lernformen wie eLearning und Blended Learning in Westfalen-Lippe nach vorn zu bringen. Er habe zudem die große Bedeutung interprofessioneller Zusammenarbeit im Gesundheitswesen rechtzeitig erkannt: Die Erweiterung des Akademie-Veranstaltungsprogramms um viele Fortbildungsangebote für nichtärztliche Berufsgruppen falle in seine Amtszeit.

Hand bleibt“, unterstrich Dr. Windhorst in seiner Laudatio die Verdienste Oppers, der krankheitsbedingt nicht am Akademiejubiläum teilnehmen konnte. Der Akademievorsitzende habe sich

dafür eingesetzt, moderne Lernformen wie eLearning und Blended Learning in Westfalen-Lippe nach vorn zu bringen. Er habe zudem die große Bedeutung interprofessioneller Zusammenarbeit im Gesundheitswesen rechtzeitig erkannt: Die Erweiterung des Akademie-Veranstaltungsprogramms um viele Fortbildungsangebote für nichtärztliche Berufsgruppen falle in seine Amtszeit.

gebe es jedoch weitere Herausforderungen: „Das medizinische Basiswissen muss ständig aktualisiert werden“, mahnte Rahn, angesichts starker Subspezialisierung mit enormem Wissen in einzelnen Fachgebieten nicht die Grundlagen aus den Augen zu verlieren. „Jeder Arzt sollte die Grenzen seines Gebietes kennen.“ Ärztliche Bildungsaktivitäten seien überdies bei der Integration fremdsprachiger Ärzte gefordert. Und nicht zuletzt gelte es, Wiedereinsteigerinnen und -einsteiger in den Beruf zu unterstützen. „Schon eine Auszeit von nur wenigen Jahren bedeutet erheblichen Nachholbedarf.“

Blended Learning hat Arbeitsalltag verändert

Einen Blick in den Akademie-Alltag ermöglichte Thomas Schwarz, Arzt, Journalist und Moderator der Jubiläumsveranstaltung, im spontanen Interview mit Fortbildungs-Resortleiterin Elisabeth Borg, die bereits seit 38 Jahren für die Akademie tätig ist. „Wichtig ist, junge Ärztinnen und Ärzte für die Akademie zu gewinnen“, formulierte Borg ein wichtiges Ziel der Institution. Dazu nutze die Akademie mittlerweile verstärkt auch elektronische Medien. Die modernen Medien spielten in Form internet-basierter Lernangebote eine immer größere Rolle. „Unser Arbeitsalltag hat

sich durch Blended Learning verändert, die Zusammenarbeit zwischen Referenten und Akademie-Mitarbeitern ist noch intensiver geworden.“ Künftig komme es zudem darauf an, mit Fortbildungsangeboten weitere Berufsgruppen im Gesundheitswesen in den Fokus zu nehmen.

Humanitärer Einsatz unter großen Schwierigkeiten

Als keineswegs alltägliche „Fortbildung“ wollte auch Dr. Volker Westerbarkey seinen Festvortrag verstanden wissen: Der Präsident und Vorstandsvorsitzende von Ärzte ohne Grenzen Deutschland informierte über die Prinzipien der Hilfsorganisation und die Anforderungen an ärztliche Arbeit im humanitären Einsatz, aber auch über die großen Schwierigkeiten, denen sich Ärzte und medizinisches Personal in der Kleidung der „Médecins Sans Frontières“ (MSF) bei ihrer Arbeit in vielen Regionen der Welt ausgesetzt sehen.

Der Wunsch, Menschen zu helfen, ist bei Ärzten in Deutschland wie auch in anderen Regionen der Welt gleich. Doch sei die Arbeit im humanitären Einsatz noch stärker als hierzulande von Prinzipien geprägt, berichtete Dr. Westerbarkey, der als Allgemeinarzt in Berlin tätig ist: Menschlichkeit als Antrieb zum

Helfen gebiete es, nicht zu fragen, warum ein Mensch in Not sei und zu welcher Gruppe er gehöre. „Wir behandeln nach dem, was wichtig ist.“ Das schaffe Vertrauen und Sorge für eine gewisse Sicherheit auch in unüberschaubaren Konflikten. Obgleich seine Organisation in Konflikten nicht Partei ergreife, beziehe sie dennoch Stellung, erläuterte Westerbarkey.

Ärzte im humanitären Einsatz leisten spezialisierte medizinische Arbeit: „Es geht eben nur manchmal ganz einfach mit Fiebermessen und Penicillin ab“, erinnerte Westerbarkey an Herausforderungen wie den Ebola-Ausbruch in Afrika, die Behandlung multiresistenter Tuberkulose-Erkrankungen und die keineswegs triviale Betreuung mangelernährter Patienten. Dabei könnten Ärzte im humanitären Einsatz anders als im deutschen Gesundheitswesen kaum jemals Verantwortung abgeben – „nämlich die Verantwortung, Menschen in Not zu helfen“.

„Wir machen trotzdem weiter“

Arbeitsfelder für „Ärzte ohne Grenzen“ gebe es leider mehr als genug: Syrien und der Südsudan sind nur zwei, „auch im Nordosten von Nigeria spielt

sich derzeit eine Katastrophe ab. 200.000 Menschen sind dort vom Hungertod bedroht.“ Doch müssten Hilfsorganisationen wie „Ärzte ohne Grenzen“ immer öfter humanitäre Arbeit nicht nur leisten, sondern sie auch noch verteidigen. Immer mehr Organisationen zögen sich zurück,

weil medizinische Helfer in Konflikten nicht mehr respektiert, sondern vielmehr selbst angegriffen würden. Westerbarkey zeigte bedrückende Bilder aus einer bei einem Luftangriff zerstörten MSF-Klinik in Kundus, selbst im Mittelmeer sei ein MSF-Schiff attackiert worden. „Was das für unsere Mitarbeiter bedeutet, ist kaum zu ermessen und nur schwer zu ertragen. Es herrscht auch bei uns manchmal Verzweiflung und Ratlosigkeit. Aber wir machen trotzdem weiter.“



Dr. Volker Westerbarkey berichtete über die Arbeit von „Ärzte ohne Grenzen“.